

Stürmische Fahrt.

Der Dampfer „Nordland“ ward auf hoher See von einem Unfall betroffen.

Indem der Schiffsbrach und dadurch ein gefährliches Verhängnis entstand.

Stürmisches Wetter trug dazu bei, die Angst der Passagiere zu vermehren.

Dem belgischen Dampfer „Nordland“ ist auf seiner kürzlichen Fahrt von New York nach Antwerpen das nämliche Unglück passiert, welches neulich den Lloyd-Dampfer „Spre“ betraf. Er langte am 27. Dezember im Schlepptau des Dampfers „Ohio“ mit gebrochener Welle in Queenstown an. Sämtliche Passagiere befanden sich an Deck und schwenkten ihre Hüte und Taschentücher vor Freude, da sie den sicheren Hafen erreicht hatten. Man sah ihnen die Angst an, welche sie erlitten hatten und mehrere der älteren Zwischendeckpassagiere waren kaum im Stande, zu gehen, als sie das Ufer erreicht hatten.

Viele Frauen sanken auf die Knie, als sie festen Boden unter sich fühlten. Fred. Rog, ein Passagier der ersten Klasse, erzählte seine Erlebnisse wie folgt: Der erste Tag, nachdem wir New York verlassen hatten, hatten wir leichtes, obgleich zeitweises stürmisches Wetter. Am dritten Tage wurde das Wetter plötzlich schlimmer. In der Nacht, als der Schiffsbrach, legten wir etwa 12 Knoten die Stunde zurück. Das Schiff sollte heftig und die Mehrzahl der Passagiere lag seitwärts in der Kajüte. Etwa fünf oder sechs der Passagiere waren im Rauchzimmer und unterhielten sich darüber, wie wir Weihnachten in Antwerpen verbringen sollten, als plötzlich der Dampfer so fürchterlich erschütterte wurde, daß wir sämtlich zu Boden geschleudert wurden. Die Erschütterung des Dampfers war so gewaltig, daß wir uns kaum auf den Weinen halten konnten, als wir uns nach der Thüre wandten. Es war, als wenn der Boden des Schiffes von einem Riesenhämmer bearbeitet würde. Als wir an Deck kamen, sahen wir den Kapitän aus dem Maschinenraume kommen.

Die Passagiere stürzten an Deck, halb angeleidet und bleich vor Angst. Wir umringten den Kapitän und derselbe sagte uns, daß der Hauptschiff gebrochen sei, jedoch sei keine unmittelbare Gefahr vorhanden. Die Offiziere, welche nicht im Dienste waren, ermutigten die Passagiere. Die Mannschaft arbeitete 24 Stunden lang an den Pumpen und gleichzeitig arbeitete der Ingenieur nach Kräften, das Leck des Dampfers zu stopfen. Obgleich wir Lebensmittel und Wasser in Hülle hatten, war doch unsere Lage eine höchst ungemüthliche. Der Freitag verging ohne besondere Ereignisse. Die Tische waren gedeckt, allein Niemand kümmerte sich um's Essen. Am Samstag um zwei Uhr früh erscholl der Ruf, daß ein Licht sichtbar sei. Sämtliche Passagiere drängten sich heran und als es dann hieß, daß das Licht von einem Dampfer herrühre, da war das Jubelstille Ende. Es war der Dampfer „Ohio“, der uns am nächsten Morgen in's Schlepptau nahm. Dreimal jedoch brach das Tau, mit welchem der „Ohio“ den „Nordland“ zu schleppen versuchte. Der „Nordland“ wird in Liverpool reparirt werden und dann nach Antwerpen gehen, wo er wahrscheinlich gründlich wieder hergestellt werden wird.

Transatlantische elektrische Straßenbahnen.

Der österreichische Baurath Joseph Kareis hat im volkswirtschaftlichen Verlage von Alexander Dorn ein Schriftchen über elektrische Straßenbahnen erscheinen lassen, worin er den Nachweis führt, daß der elektrische Betrieb für Straßenbahnen in jeder Beziehung der vortheilhafteste ist und sich auch für die Anlage der Wiener Straßenbahn am meisten empfiehlt.

Der Verfasser weist auf das Beispiel anderer europäischer Großstädte hin, die sich fast alle für den lokalen Verkehr des elektrischen Betriebes bedienen, und entweder — wie bei amerikanischen Städten — die Anwendung der elektrischen Kraft schon dem Entwurf der Pläne für ihre Lokalbahnen zu Grunde legen oder — wie London und Berlin — ihren bereits bestehenden und mit Dampf betriebenen Straßenbahnen elektrische Flügellinien anschließen.

Baurath Kareis geht von einem Grundsatz aus, den Werner Siemens in Berlin schon 1880 ausgesprochen hat und dessen Richtigkeit durch die Praxis seitdem immer mehr bekräftigt worden ist — daß nämlich für den Personentransport in Großstädten nur der Omnibusbetrieb mit zulässig großer Geschwindigkeit unter Abgang der Wagen in möglichst kleinen Intervallen das einzig geeignete Mittel ist. Das lasse sich aber nur durch den elektrischen

Betrieb erreichen. Namentlich in Berlin hat es sich gezeigt, daß die große Stadtbahn hauptsächlich nur dem Fern- und Durchzugsverkehr diene, den Anforderungen des inneren Weltstadterverkehrs aber nicht zu genügen vermöge. Baurath Kareis theilt auch bezeichnende Daten zum Vergleich des Lokalverkehrs in Berlin und Wien mit.

In Berlin wurden 1891 auf der Tramway, den Omnibussen, der Stadtbahn und den Dampfschiffen mehr als 204 Millionen Menschen befördert, davon auf der Stadtbahn jedoch nur 31 Millionen; auf jeden einzelnen Bewohner Berlins entfielen im genannten Jahre durchschnittlich 120 Lokalfahrten. In Wien fuhr im Jahre 1891 auf den Tramways, Omnibussen, Stellwagen und Lokaldampfern etwas mehr als 67 Millionen, und es entfielen im Durchschnitt auf den einzelnen Einwohner nur 48 Lokalfahrten.

Noch größer ist der Unterschied zwischen Wien einerseits und anderen Großstädten, in welchen auf den einzelnen Einwohner durchschnittlich dreimal so viele Fahrten als in Wien entfallen. Es erklärte sich dies eben dadurch, daß sich in den Städten das Verkehrsbedürfnis mit der Größe der Bevölkerung steigert. Baurath Kareis macht auch darauf aufmerksam, daß der elektrische Bahnbetrieb bei der Anlage der Bahnen einfache, leichte und billige Konstruktionen gestattet, und daß z. B. die Firma Siemens & Halske auf den zu erbauenden elektrischen Linien in Berlin jedem Wagen einen eigenen Elektromotor geben will, wodurch die Beweglichkeit des ganzen Wagen-Parces wesentlich erhöht wird und die Rüge schärfere Kurven und stärkere Steigungen zurücklegen können.

Als ansehnliche Beispiele für Wien nennt Baurath Kareis die bevorstehende Verbindung Badens mit Wöllau durch eine elektrische Bahn vom Prager Staatsbahnhofe durch die Vororte Carolinthal und Lieben nach dem Fabriksorte Wysočan und vor Allem die seit 1889 bestehende elektrische Straßenbahn in Budapest, auf der sich der Verkehr von 34 Millionen Passagieren im Jahre 1890 auf 86 Millionen Passagiere im Jahre 1891 steigerte. Bei der Budapester Stadtbahn hebt er besonders die Vortheile der unterirdischen Stromleitung hervor.

Baurath Kareis konstatiert ferner, daß der elektrische Betrieb von Straßenbahnen hygienischer vortheilhafter und billiger ist, als jener mit Dampf, daß er ferner bei der Bestimmung der Trassen große Erleichterungen bietet, und er schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß nur mit der Einführung des elektrischen Betriebes auf den für den Lokalverkehr bestimmten Theilen der Wiener Stadtbahn und deren zukünftigen Anzügen dieses Wert ein zeitgemäßes sein und die darauf gerichteten Hoffnungen erfüllen wird.

In der Buchhandlung von Siemens & Brothens in Fort Wayne in Indiana ereignete sich am Samstag ein schwerer Unfall. Die Verbindung des unteren Stockwerkes mit den oberen wird durch einen von einem Knaben bedienten Aufzug vermittelt. Zwei Frauen, die einen anscheinend im Alter von sechsundzwanzig Jahren lebend, die andere etwa zehn Jahre älter, stiegen mit noch zwei Frauen und einem Kinde in den Aufzug, um in das dritte Stockwerk zu fahren. Als dieses erreicht war, verlor der Aufzugsbedienteste Gottlieb Schottbust die Herrschaft über die Maschine und diese schoß mit großer Geschwindigkeit in die Höhe. Die beiden erstgenannten Frauen sprangen aus einer Höhe von mehreren Fuß aus dem Aufzuge auf den Fußboden des dritten Stockwerkes, verloren aber dort das Gleichgewicht und stürzten rücklings in den Fahrstuhlschacht, auf dessen Sohle sie in einer Tiefe von neunzig Fuß kopfüber aufschlugen. Die jüngere der beiden Frauen brach den Hals und blieb auf der Stelle todt, die ältere dagegen erlitt wahrscheinlich tödtliche innere Verletzungen.

Die Zahl der französischen Inhaber der Helena-Medaille ist auf 13 gesunken. Diese Medaille ist 1857 gestiftet wurde, ist nur denjenigen alten französischen Soldaten verliehen worden, die von 1792 bis 1815 mindestens zwei Jahre unter der Fahne Frankreichs gedient haben. 1869 gab es noch 43,592 Inhaber, 1877 10,540, 1880 4024, 1885 625, 1888 130, 1890 43, 1891 36 und am 1. September 1892 13. Von diesen ist der Jüngste 1800 geboren; der Älteste ist am 28. Juli 1786 geboren, also 106 Jahre alt; er ist Inhaber des Greifenkopfes in Lyon. Er war mit Napoleon bereits in Aegypten und zog mit ihm über den großen St. Bernhard; später focht er in Spanien, machte 1812 den Feldzug in Rußland mit und wurde später an der Beresina durch fünf Rußland umrunden, von denen er noch eine bei sich trägt; schließlich nahm er auch in der Kaiserarmee an der Schlacht bei Waterloo Theil.

In Cincinnati fiel der 36 Jahre alte Feuerwehrmann Billy Bierman vom Dache einer Schule und blieb auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Mutter, eine Frau und fünf kleine Kinder.

Die sämtlichen Nordarbeiter in Havre, Frankreich, sind an einen Streik gegangen. Es sind genug Leute vorhanden, um ihre Plätze zu besetzen und Störungen im Ein- und Ausladen der Schiffe zu vermeiden.

Sechs Personen

Handen bei einer Dynamit-Explosion in Long Island City den Tod,

Während eine Menge Anderer sehr schwere Verletzungen erlitten.

Invorsichtige Behandlung des Explosivstoffes die Ursache des Unglücks.

Die Bewohner der Stadt Long Island City wurden am 28. Dezember durch eine furchtbare Dynamit-Explosion zu dem Glauben gebracht, es habe sich ein Erdbeben ereignet. Und wirklich war der Schaden, den das Unglück angerichtet, ein so bedeutender, als wenn die Naturgewalten sich verschoren hätten, die Catastrophe herbeizuführen.

Am Morgen des gedachten Tages, etwa um 8 Uhr, wollten die Arbeiter in dem Tunnel, welcher von der Kreuzung von Jackson und Bernon Avenue unter dem East River hingeführt wird, in der Long Island City mit dem New York Central Depot verbindet, Sprengungen mit Dynamit vornehmen. Legiers war in der Nacht geflohen. Es wurden nun, um dasselbe auszutreiben, drei Fässer voll Patronen neben ein Feuer gestellt, welche hinter einigen Gebäuden angebracht worden war, die am Eingang des Tunnels an Jackson Avenue sich befanden. Man ließ das Feuer ruhig brennen. Die Arbeiter, 20 an der Zahl, begaben sich in den Tunnel. Plötzlich erfolgte eine gewaltige Detonation — das Dynamit war explodirt. So stark war die Erschütterung, daß die in der Nähe befindlichen Wohnhäuser in Trümmer geworfen wurden, wobei ihre Inhabers entweder den Tod fanden oder schwere Verletzungen erlitten. Besonders schlimm war die Verheerung in dem Block 21 — 29 Jackson Avenue, worin sich auch die Postoffice befand. Infolge der Zerstörung war den Bewohnern dieser Gebäude der Ausgang abgeschnitten. Sie mußten versuchen, sich durch die Fenster zu retten. In einem fünfstöckigen Ziegellaub, 2 1/2 Block von der Straße der Explosion, wurde jede Fensterscheibe im obersten Stockwerk zertrümmert. Tutzende von Personen wurden mehr oder minder verletzt durch die kleineren Zerstörungen, welche in engeren Gebäuden angerichtet wurden.

Hüfte für die Verwundeten in den demolirten Häusern an Jackson Avenue war bald zur Stelle. Tausende von Menschen umfanden die Unglücksstätte. 3 Personen wurden todt aufgefunden. Einer derselben, die dabei im Zimmer auf dem Sopha gelegen hatte, war durch ein großes Stück einer Glasscheibe die Kehle durchgeschnitten und das Gesicht gräßlich zugerichtet worden. Ueberhaupt verursachten Glassplitter die schlimmsten Verletzungen. Von den lebend aus den Trümmern Hervorgeholten, mehr als ein Duzend, verstarben drei nach wenigen Stunden im Hospital, andere schweben in großer Lebensgefahr. Noch ist die Anzahl der Verwundeten nicht genau bekannt. Keiner der Arbeiter im Tunnel wurde verletzt. Der Vormann derselben wurde, schwer blutend, verhaftet. Er befand sich im Moment der Explosion außerhalb des Tunnels, kann aber keine Auskunft geben, wie die Katastrophe sich ereignete.

Das Durchbohren der Steinwerkzeuge.

Mancher mag bei der Betrachtung von Werkzeugen aus der Steinzeit, die in Europa ungefähr im zweiten Jahrtausend v. Chr. endete, sich die Frage vorgelegt haben, auf welche Weise es den in jener weitentlegenen Zeit lebenden Urvölkern möglich gewesen ist, den harten Granit zu durchbohren und den so äußerst harten Feuerstein zu glätten und zuzuspitzen. Unzweifelhaft ist damals schon eine gewisse Kultur vorhanden gewesen, da viele ausgefundene Steinärte und Hämmer glatt durchgeschliffene Bohrlöcher haben und zierlich, ja elegante Formen zeigen. Man darf nun mit Sicherheit annehmen und unternehmen Befunde haben es mehrfach bestätigt, daß, so unglücklich es auch erscheinen mag, die älteste Durchbohrung vermittelst eines Holzstabes und feinen Sandes geschah. Diese ist folgendermaßen vor sich gegangen: In die vertiefte Stelle des zu bearbeitenden Steines hatte man scharfzantigen mit Wasser vermischten Sand gestellt, welcher, nachdem eine Sehne oder Schnur um ihn gelegt war, unter beständig auf ihm liegenden Druck durch ihn u. herziehen der Sehne in Bewegung gesetzt wurde, ähnlich wie es noch heute von vielen Völkern bei der Hervorrufung von Feuer durch Bogen und Quirl geschieht. Die stete Erneuerung des abgeschliffenen Sandes und die stete Zuführung neuen Sandes brachte es endlich dahin, daß der harte Stein durchschliffen, resp. durchbohrt wurde, nöthigenfalls konnte das Bohrloch auch

noch konisch erweitert werden. Welch eine Unsumme von Zeit dazu erforderlich gewesen, ist einleuchtend, nicht minder darf man aber in Betracht ziehen, daß bei der bekannt in körperlichen Ausdauer wenig oder gar nicht kultivierter Völker derartige Arbeiten keineswegs h. fr. m. können. Es konnte aber natürlich nicht ausbleiben, daß der Mensch diese unvollkommenen Methoden zu verbessern bemüht war, worauf in der Folgezeit anstatt des Holzstabes eine Knochenrinne zum Bohren angewendet wurde, welche sich in derstandsfähiger zeigte u. die Arbeit bedeutend verkürzte. Derartig hergestellte Bohrlöcher lassen noch die einstige Bearbeitung erkennen. — Mit dem Aufsteigen der Bronze endlich kam der Mensch j.ner Zeit zu der Ansicht, daß die Anwendung einer gegossenen Bronzebohrer noch vortheilhafter sei, daher in der jüngsten Steinzeit fast durchweg solche benutzt wurden. Viele aus irgend einer Ursache nicht völlig durchbohrt. Steinwerkzeuge, welche durch ihr schon geformtes Aeußere diese Zeit andeuten, zeigen das angefangene Bohrloch, wo der eingesehlene Kreis und der hervorstehende Zapfen ein sicherer Fingerzeig der einstigen Bearbeitung sind. Die Herstellung ganzer Hämmer und Meile aus Bronze gehört einer v.hältnißmäßig späteren Zeit an.

Was die Anfertigung und Zuspitzung derartiger Steinzeugen anbelangt, so ist hierzu jedenfalls ein schlichteinstufiges Instrument in Gebrauch gewesen, desgleichen darf man auch eine Abschleifung weicherer Gesteinsarten auf härteren durch einfache Handarbeit annehmen. Diese geschliffenen Bearbeitungen müssen nun in der ganzen alten Welt überall die gleichen gewesen sein, denn in Europa gefundenen Steinwerkzeuge, die von Schliemann in Kleinasien gemachte Fundstücke, sowie auch in Afrika zu Tage getretene Steinwerkzeuge lassen überall eine gewisse Uebereinstimmung in der Herstellung erkennen, daß jene alte Völker eine gleiche oder verwandte gewesen sein kann.

Die Stadt St. Mary's in Ohio erfreut sich seit sechs Jahren eines starken Stromes Naturgas, welches zu Beleuchtungs- und Heizungszwecken verwendet wurde. Am Weihnachtstage aber erging es den Bürgern St. Mary's ähnlich wie den von Toledo, d. h. sie mußten im Finstern sitzen und noch obendrein frieren, denn die Natur selbst streifte und brach den Gasfluß plötzlich ab. Schon im vorigen Winter war eine Abnahme des Gasdruckes bemerkt worden und hatte allmählich zugenommen. Am Samstag Nachmittag wurde die Abnahme so stark, daß vorsichtige Leute begannen, sich mit Brenn- und Leuchtmaterial zu versehen; die große Mehrzahl aber vertraute der vermuthlichen Unerforschlichkeit der Gasquelle und mußte sich bei der grimmigen Kälte mit ungeheizten Zimmern und kalten Speisen begnügen. Auch die in der Umgegend belegenden Gasquellen sind verstopft.

Ein riesiger Berglöwe verübt allmählich in der Umgegend von Spotsylvania im Staate Washington an dem Vieh der Farmer beträchtliche Raubereien. Das Thier wurde kürzlich Nachts von James Hall zuerst gesehen und von dessen Hundem angegriffen, vertheidigte sich aber äußerst müthig, tödtete drei der Hunde und entfloß sodann. In der folgenden Nacht tödtete er zwei dem Farmer Genowag gehörige Pferde und am nächsten Abend nach dem Eintritt der Dunkelheit verfolgte er zwei Mädchen etwa 40 Ruthen weit, bis sie in einem am Wege stehenden Kaufmannsflüchteten. Dadurch ist die ganze Umgegend so sehr in Angst und Schrecken versetzt, daß zur Nachtzeit Niemand in das Freie geht, wenn es nicht unerlässlich notwendig ist. Schließlich hat eine Schaar Jäger aufgemacht, um dem Raubthier das Lebenslicht auszublafen.

Man schreibt aus Paris vom 7. Dez.: Der Senior der französischen Hauptleute, Herr Soufflot, wird nächster Tage seinen hundertsten Geburtsfest feiern. Er war Unterleutnant im Jahre 1811 und hat an den Feldzügen in Deutschland, Rußland und Frankreich bis zum Sturze Napoleon's Theilgenommen. Im spanischen Kriege bewährte er sich einer Fahne, die sich noch im Invalidenpalast befindet. Vor einem Jahre wurde er zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. Das 20. Jägerregiment wird zu seinem Jubeltage eine Deputation nach Chateaubain, seinem jetzigen Wohnsitze, schicken.

Die britischen Truppen in Nordindien leiden sehr unter Fieber und Cholera. Die Krankenhäuser sind so voll, daß Niemand mehr aufgenommen werden kann. Ein Regiment sollte nach Nowshera, welches 28 engl. Meilen von Peshawar liegt, rücken, es befanden sich aber so viele Kranke unter den Soldaten, daß die Behörden damit umgehen, das ganze Regiment in eine gesunde Gegend zu schaffen. Die schottischen Reiter sollten vor einiger Zeit in Peshawar eine Parade haben. Aber vom halben Regiment konnten nur sieben Soldaten ausrücken. Die andere Hälfte des Regiments befindet sich in einer bergigen Gegend, 35 engl. Meilen von Peshawar. Hat sich nicht in Nordindien mehr gesunde Offiziere als Mannschaften.

Milwaukee die Brandstadt.

Das schöne Milwaukee am Michigan See, das bislang den Namen der Cream City führt, muß neuerdings die Stadt der Brände genannt werden. Seitdem am 28. Oktober vorigen Jahres ein furchtbares Feuer den größten Theil der 3. Ward in Asche legte und einen Schaden von mehr als 5 Millionen Dollars vernichtete, haben sich in unheimlich schnellem Reihenfolge verheerend die Bürgerschaft in einen Zustand der Aufregung und Angst versetzt, der ganz auffallend absteht gegen die sonstige lebensfrohe, beghagliche Stimmung der gewerblühenden Bewohner der Metropole Wisconsin's. Was die Gemüther so bedrückt, ist nicht allein der Gedanke an den schweren Verlust an Gut und Habe, an die Zerstörung bedeutender Fabriken, die Hunderten, ja Tausenden j. h. brotloser Arbeiter Beschäftigung gewährten. Schmerz noch beängstigt die fast zur Verzweiflung geordnete Vermuthung, daß verbrecherische Hände die Brände veranlassen, daß man nicht weiß, wo und wie bald die Nordbrenn r ihr schürftiges Handwerk wieder aufnehmen werden. Denn bei der Häufigkeit der Feuerkatastrophen und bei der Unmöglichkeit, die Ursache derselben nachzuweisen, wird immer allgemeiner die Ansicht laut, daß Brandstiftung ihr Wesen in der von Mißgeschick heimgesuchten Stadt treiben. Freilich ist noch keine Spur gefunden worden, welche den eifrig nachforschenden Behörden einen Fingerzeig geben könnte. Aber nur Wenige sind, welche die Brand-Epidemie als eine Kette unglücklicher Zufälle noch betrachten.

In den Tagen vom 25. bis 28. Dezember wüthete der Feuerdämon besonders verhängnisvoll. Am 25. und 26. gingen Kenan's Mahlmühle an Ost Wasserstraße und die Gem Hammock & Zey Neto Works an der Südsseite in Flammen auf. Der Gesamtschaden betrug \$150,000. Am darauffolgenden Dienstag Morgen wurden die Gerbereien der Wm. Beder Leather Company und die von Conrad Bros. auf der Ostseite in Asche gelegt. Ersterer erlitt einen Verlust von etwa \$200,000, letztere, die besonders empfindlich von dem Unglück betroffen ist, einen solchen von \$150,000. Die Feuerwehrleute Thomas Sullivan und George Williams, sowie die Arbeiter Martin Robinson und Steve Träger kamen in den Flammen um; vier Mitglieder der Feuerwehr erlitten Verletzungen. In der 2. Morgenstunde des 28. Dezember, also Mittwoch, brannten die Ställe der Milwaukee Street Ry. Co. an Kinridinnie Avenue und Maple Straße. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß ein Löschgen nicht zu denken war. Nur die Pferde konnten gerettet werden. Die Wagenbauwerkstätte, 111 Wagen und viel werthvolle Maschinen wurden vernichtet. Das Billard-Spielplatz, welchem die Bahn gehört, erleidet einen Schaden von \$200,000, wovon etwa \$165,000 durch Versicherung gedeckt sind.

Die städtischen Behörden werden außerordentliche Maßregeln zum Schutze weiterer Feuergefahr treffen. Bürgermeister Somers hat eine Besoldung von \$2500 für die Entdeckung etwaiger Brandstifter ausgesetzt, und Gouverneur Ped diese Summe auf \$5000 erhöht. Man vermuthete, daß eine mit Explosivstoffen gefüllte Bombe in die Ställe der Straßenbahn geworfen wurde und die Ursache des dort ausgebrochenen Brandes war. Doch ist nicht unwahrscheinlich, daß der überheizte Ofen einer in der Remise untergebrachten Car das Feuer veranlaßte. Eine Bürgerversammlung wurde einberufen, um über Maßnahmen zu berathen, wie sie unter den herrschenden Umständen im Interesse der gefährdeten Stadt geboten scheinen.

Wieners Neustadt.

Dieser Tage wurde der hiesige Hausbesitzer Johann Hochsteiner von zwei Strolchen muthlos überfallen. Er wurde mit durchschossener Brust, halb erstarrt aufgefunden. Die Strolche haben ihm einen Geldbetrag von 38 Gulden geraubt.

Waidhofen a. d. Thaya. Vor einigen Tagen feierten hier die Eheleute Mayerhofer im engsten Familienkreise ihre goldene Hochzeit. Herr Mayerhofer ist im Jahre 1821 geboren und heirathete als 21-jähriger Jüngling. Das glückliche Paar erfreut sich noch staunenswerther Nüchternheit und vollster Lebensfreude.

Prag. Der Vorschlag der Stadtgemeinde für das Jahr 1893 weist ein Defizit von 1,761,031 fl. auf. Die ordentlichen Einnahmen werden mit 1,784,182 fl., die außerordentlichen mit 268,821 fl., die ordentlichen Ausgaben mit 2,723,496 fl., die außerordentlichen mit 10,103 fl. veranschlagt.

Reichenberg. Seit Kurzem trägt unsere Polizei die nach Württemberg Regierungskommissars angefertigten neuen Uniformen. Der Waffentrost ist nach dem Schnitt jener der Wiener Polizei angefertigt, nur sind die Knöpfe gelb statt weiß. Die Mißgefallen der Wiener Polizeimänner gleich. Statt der Reichsarme trägt die Reichenberger Polizei nur den Helm.

Debreczin. Dieser Tage sochten hier die Honvedoberleutenants Szepeshazy und Kohnin wegen eines Stillschaltens Wortwechsels ein Sühngeld aus, bei welchem Ersterer schwer verletzt wurde.

Krumau. Der hiesige fürstlich Schwarzenberg'sche Forstmeister, J. Satz, ist während der Jagd in eigenhändlicher Weise schwer verunglückt. Sein Jagdhund, den er an der Leine führte, wollte nach einem Schusse schnell vorwärts, der Forstmeister rief ihn aber mit aller Kraft zurück. Hierbei brach der sogenannte Karabiner, durch welchen die Leine an das Halsband des Hundes befestigt war und die Leine schnellte zurück, wobei der Karabiner das linke Auge des Forstmeisters traf und dasselbe so schwer beschädigte, daß es als verloren zu betrachten ist, da die Hornhaut zerrissen und die Linse herausgeschlagen wurde.

Schweiz.

Zürich. Wie in der Stadt Zürich, so wurde auch in einer Reihe anderer Ortsgemeinden im Kanton Aargau versucht, salzige Fünffrankenstücke an den Mann zu bringen. Der Polizei wurde bereits eine ganze Kiste von Versuchsstücken gemeldet. Es scheint, daß das Geschäft von einer wohlorganisirten Bande betrieben wird.

Tessin. Durch massenhafte Demissionen und Neuwahlen bekommen Großer Rath und Verfassungsrath nach und nach ein anderes Aussehen.

Luzern. Prof. Franz Joseph Kaufmann, gew. Lehrer der Naturwissenschaften an der höheren Lehranstalt Luzerns, ist gestorben.

Walden. Die Gründung eines Bauernbundes für den Bezirk Walden wurde in einer Versammlung zu Oberendingen beschloffen.

Baselstadt. Das Strafgericht verurtheilte vier weibliche Heilssarmee-Offiziere und einen Adjutanten wegen Zuwiderhandlung gegen amtliche Verfügungen zu drei Wochen Gefängnis, einen weiteren weiblichen Offizier zu zwei Wochen.

Bern. Professor Dr. J. H. Graf wurde zum correspondirenden Mitglied der geographischen Gesellschaft in München ernannt.

Der Große Rath dehnte 1 jährliche Schulzeit in den Primarschulen von 32 auf 34 Wochen aus.

Luxemburg.

Luxemburg. Eine eigenartige Einrichtung trat mit dem 1. Dezember bei allen luxemburgischen Postämtern und Postagenturen in Kraft. Es ist dieses ein Arbeitsnachweisungs-Bureau, „bourse de travail“, wie es offiziell heißt. Diejenigen Arbeitgeber und Arbeiter, welche Arbeiter resp. Arbeit suchen, schreiben ihr Gesuch auf eine Postkarte, welche dem Postamt in Luxemburg als Hauptvermittlungsmittel zugeht. Hier werden sämtliche Gesuche registriert. Am Abend, nach Eingang der letzten Tagespost, wird eine Zusammenstellung aller eingegangenen Gesuche gedruckt und am folgenden Tage allen Postämtern zugestellt. Die Postämter hängen die betreffenden Listen an den Schaltern auf. Man verpricht sich von dieser Einrichtung, durch welche Jeder vom Stand des Arbeitsmarktes Kenntniß nehmen kann, großen Nutzen für das Land.

Von jenem Landstriche des Grenzgebietes, wo die deutsche, französische und luxemburgische Grenze zusammenstoßen, ist ein eigenartiger „Grenzwohnsitz“, wenn man ihn so nennen darf, zu vergleichen. Am einen Novembertage beförderte die franz. Gendarmerie eine aus etwa 45 Personen bestehende Kommandobande, deren Mitglieder meist russischer und spanischer Nationalität sind, bei Louglaville durch Schuß über die luxemburgische Grenze. Dort machte die Bande alsbald durch Weilteln und Stehlen die Gegend unsicher, so daß die luxemburgische Behörde kurzen Prozeß zu machen sich gezwungen sah, Pferde bei den Dorfbewohnern entnahm und das Gefindel in die mitgeführten Wagen an einem anderen Punkte wieder in's schöne Frankreich hineinbringen ließ. Tags darauf war es wiederum in Luxemburg. Die französischen Gendarmen waren auf ihrer Hut und erklärten, sie hätten strengen Befehl, die Rote auf keinen Fall zurückkehren zu lassen. Also fort mit ihr auf dem einzig noch möglichen Wege — nach Lothringen. Hinüber kam sie freilich, aber kaum war die deutsche Gendarmerie der Bande ansichtig geworden, da verfuhr sie genau so wie die luxemburgischen Kollegen gethan hatten, beförderten nämlich an einer anderen Stelle der Grenze sämtliche 45 mit Saad und Pad in's Großherzogthum zurück. Dies Manöver wiederholte sich. Am selben Tage erschienen sie wieder auf deutscher Seite und wurden ebenso prompt wie auf die luxemburgische zurückbefördert. Nun erst ließ es die luxemburgische Behörde genug sein des grausamen Spieles. Zur Zeit lagert die Bande in zwei Zelten und wird auf Kosten des Großherzogthums bewacht und ernährt, bis der Fall auf diplomatischem Wege geregelt ist.

Der schweidische Frauenverein für die Vertheilung des Vaterlandes hat bisher 100,000 Kronen gesammelt, wovon 24,000 Kronen zum Ankauf von Land bei dem Baberg (Festung Carlsberg) verwendet und 50,000 Kronen zur Verfügung des Königs zur Anschaffung einiger kleiner Panzerthürme für das Babersfort gestellt wurden. Der Verein wird dem Könige zur Befestigung Carlsbergs noch 100,000 Kronen zur Verfügung stellen, dann aber alle Mittel für die Befestigung bei Boden in Norrland aufwenden.